

Enztal-Blote

Amtsblatt für Wildbad
Anzeiger und Tagblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis M. 3.30 vierteljährlich, M. 1.10 monatlich,
durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr M. 3.30,
im sonst inländischen Verkehr M. 3.40 u. 80 Pf. Postbestellg.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Kellamezelle
50 Pfg., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Anzeigenannahme in Wildbad in der Expedition Wilhelmstraße 99; in Calmbach Hauptstraße 109. Fernsprecher Nr. 83.

Druck und Verlag der Wildbader Verlagsdruckerei

Schriftl.: T. H. Graf, beide in Wildbad.

Nr. 234

Mittwoch, den 15. Oktober 1919

Jahrgang 53

Schlechte Kartoffelernte in Posen, Ost- und Westpreußen.

Amlich wird mitgeteilt:

Die Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Kartoffeln im kommenden Winter wird sich sehr ungünstig gestalten. Die Ernte in den östlichen Provinzen (Ost-, Westpreußen, Schlesien und Posen) ist bei weitem nicht so gut ausgefallen, wie man es an den amtlichen Stellen noch vor vier Wochen erwartet hatte. Man muß die Ernte im Osten Deutschlands als schlecht und die übrige Ernte als mäßig bezeichnen. Gut ist nur die Ernte in einem Teil des Südens und Westens ausgefallen. Dazu kommt, daß — von den durch den Friedensvertrag verloren gegangenen Gebieten ganz abgesehen — sich die Anbaufläche in diesem Jahr um weitere 6 Prozent vermindert hat.

Im ganzen sind überhaupt nur drei Viertel der im Frieden angebauten Kartoffeln ausgesät worden. Wenn man dann außerdem in Betracht zieht, daß wir durch den Friedensvertrag weitere 50 Prozent der Kartoffeln einbüßen, so stehen uns im ganzen nur mehr 50 Prozent der Friedensmenge zur Verfügung.

Die Erzeugung sowohl wie die Ernte der Kartoffeln war durch den Mangel an geschulten Landarbeitern wesentlich erschwert; es hat sich erwiesen, daß die von den städtischen Arbeitshilfen an die einzelnen Landgemeinden überwiesenen Hilfsarbeiter in der überwiegenden Mehrzahl nicht nur arbeitsunfähig, sondern auch arbeitsunwillig waren. Durch die städtischen Arbeiter wurde die Arbeit auch insofern gefährdet, als viele Arbeiter — offenbar im Auftrag radikaler Parteien — ihren Aufenthalt auf dem Lande zur kommunistischen Propaganda benutzten und auf diese Weise die arbeitsreudigen Landarbeiter an der Ausübung ihrer Tätigkeit hinderten und in der wichtigsten Erntezeit Streiks verursachten. Besonders schlechte Erfahrungen wurden allgemein mit den Hamburger Arbeitern gemacht. Es erweist sich mehr und mehr, daß der städtische Arbeiter auf dem Lande wenig brauchbar ist. Erfolgreich waren die Versuche mit solchen Arbeitern, die vor Beginn ihrer Arbeit zu einem Probeaufenthalt eingeladen worden waren. In Experimenten ist aber keine Zeit mehr, und die Einbringung sowie die Abfuhr der Kartoffeln bleibt auf schwerer Gefahr.

Somit ist die Lage so ernst, daß die Reichskartoffelstelle in wenigen Wochen schon nicht mehr in der Lage sein wird, die regelmäßige Belieferung der Großstädte zu gewährleisten. Es wurden und werden von der Reichskartoffelstelle Verhandlungen mit ausländischen, besonders dänischen Händlern geführt, die eine stärkere Hilfsbelieferung zum Ziel haben sollten. Durch den neuen Sturz unserer Valuta wurde auch dieses erschwert.

Mit Rücksicht auf diese Schwierigkeiten sind die amtlichen Kartoffelstellen der Ueberzeugung, daß die Zwangswirtschaft zunächst beibehalten werden mußte. Sonst aber sind sie der Meinung, daß nur der freie Handel für den Bauern einen genügenden Anreiz zu vermehrtem Anbau gebe. Im übrigen seien die Städte und nicht die Produktionsgebiete an der Verteuerung schuld. So liefert zum Beispiel die Bauern die Kartoffeln zu 7/8 Mark pro Zentner, in der Stadt aber erhöhe sich der Preis auf 11 Mark. Könnte man von dieser Differenz einen Teil den Erzeugern — etwa 3—4 Mark —, so würde die Intensität des Anbaues zunehmen. Auf diese aber kommt es an, denn die Anbaufläche lasse sich nicht mehr wesentlich vermehren.

Deutsche Nationalversammlung.

Berlin, 13. Okt.

Es war kein schönes Bild, das der Abg. Becker (S.) bei der Anfrage über den Häute- und Lederwucher entwarf. Er wies nach, daß der Schleichhandel auf der einen Seite durch Verschiebung des Leders ungezählt Millionen in die Tasche stecke, andererseits seien während des polnischen Aufstands in Obereschlesien ganze Wagenladungen von Tornistern, Patronentaschen, Koppeln und anderen militärischen Ausrüstungsgegenständen von gewissenlosen Wucherern und Schiebern den Polen geliefert worden. Reichswirtschaftsminister Schmidt konnte darüber nur sein Bedauern aussprechen. Die Freigabe des Leders lasse sich nicht mehr rückgängig machen. Es sei wenigstens eine Steigerung der Erzeugung erreicht worden. Für den allgemeinen sofortigen Abbau der Zwangswirtschaft war die Mehrheit nicht zu haben, da

gegen wurde mit Ausnahme der Sozialdemokratie von allen Parteien anerkannt, daß ein planmäßiger Abbau nicht zu umgehen sei, besonders bei der Landwirtschaft damit wir wieder den Anschluß an den Weltmarkt gewinnen. Gegen den Wucher werden — wie seit einige Jahren — schärfste Maßnahmen verlangt und zugesagt.

Der Gesetzentwurf betr. Aenderung des Gesetzes über das Branntweinmonopol wird an den Sechsten Ausschuss verwiesen.

Es folgt die Interpellation der Abgeordneten Loh und Scheidemann betr. die Preissteigerung der Häute des Leders, der Schuhwaren usw. infolge der Aufhebung der Zwangswirtschaft.

Abg. Becker (S.): Das Reichsverwaltungsrat hat die Stellen der Bewertungsgesellschaft mit Nichtachtenten besetzt. Ganze Waggonsladungen gingen über die Grenze. Die Polen sind während der Jahres polnischen Aufstands in Oberschlesien mit Tornistern, Sätteln und Patronentaschen beliefert worden. Die Ausfuhr genehmigung muß zentralisiert werden.

Minister Schmidt: Wir haben gewünscht, daß die Aufhebung der Zwangswirtschaft die Preise steigern würde. Früher wurden zwei Drittel unseres Bedarfs an Häuten und Fellen durch die Einfuhr gedeckt; für Schuhwaren speziell 50 Prozent. Im Kriege wurde die Ein-

fuhr unterbunden, der Bedarf aber entsprechend eingeschränkt. Die Zwangswirtschaft konnte die Fabriken nicht mehr beliefern. Die Schuhwarenfabrikanten stellten sich auf den Standpunkt, daß der freie Verkehr für sie besser sei. Die Produktion ist gesteigert. Wir haben erlaubt, daß die Einfuhr von Fellen und Häuten 75 Proz. davon in Leder wieder ausführen darf. Wir müssen mit dem Widerstand von Arbeiterkreisen im Westen gegen eine Aenderung des gegenwärtigen Zustandes des freien Verkehrs rechnen. Die Konjunkturgewinne müssen direkt an die Industrie gehen zur Beschaffung von einigermaßen preiswertem Schuhwerk. Die Aufträge aus dem Ausland für unsere Fabriken sind unbegrenzt. Wenn so die Exportindustrie sich hebt, dann spielt der hohe Preis des Leders dabei kaum eine Rolle. Andererseits steigen dann auch die Löhne. Die Schuhindustrie stellt sich bei dem freien Verkehr nicht schlechter, als bei der Zwangswirtschaft. Wie die Dinge liegen, ist nicht zu verhindern, daß der Preis der Schuhwaren ein hoher ist. Es würde sich nicht empfehlen, zur Zwangswirtschaft zurückzukehren.

Abg. Bergmann (Z.): Ausländische und inländische Waren können nicht auseinandergehalten werden. Die Fabrikanten dürfen ihren Bogen nicht zu straff spannen; aber zu einer Zwangswirtschaft können wir nicht zurückkehren.

Abg. Hermann (D.D.P.): Das von uns ausgeführte Leder hebt unsere Valuta. Der Schwerpunkt der Versorgung mit preiswertem Schuhwerk muß in die Gemeinden verlegt werden.

Abg. Weglich (D.natf.Vp.): Es ist kein Fehler gewesen, die Zwangswirtschaft aufzuheben; denn die Interessen der Allgemeinheit haben die Aufhebung gefordert.

Abg. Dr. Hugo (D.V.): Die viel zu spät aufgehobene Zwangswirtschaft hat künstlich jedes wirtschaftliche Aufleben verhindert. Die Lederindustrie ist gezwungen die Verarbeitung des dicken Leders zu unterlassen, weil nur glänzende aussehende Luxusware verlangt wird. Zur Notstandsversorgung sollte nur derbes Schuhzeug hergestellt werden.

Abg. Simon-Franken (U.S.P.): Die freie Wirtschaft ist ein Segen für die, die dabei Tausende und Millionen verdienen; für das Volk ist sie ein Fluch. Wir waren mit Bissels Planwirtschaft nicht einverstanden, denn sie war zu bürokratisch. Jetzt aber sind wir in einem Chaos, in dem eine Hand voll Leute Hunderte von Millionen verdient hat, vielleicht sogar Milliarden.

Neues vom Tage.

Aus dem Parteileben.

Berlin, 14. Okt. Der Parteitag des Zentrums soll entweder in der Zeit vom 15. bis 18. oder vom 24.—25. November abgehalten werden.

Bei der gestrigen Tagung des Hauptvorstands der Deutsch-Nationalen Volkspartei wurde mitgeteilt, daß die Zahl der Mitglieder bereits 1.100.000 beträgt. Eine Vertrauensfrage für den Parteivorstand wurde angenommen und das von der Partei in

der preussischen Landesversammlung vertretene Ordnungsprogramm gebilligt.

Eisenbahnerstreik in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 14. Okt. In den Eisenbahnwerkstätten und im Betriebsamt legten 15.000 Arbeiter die Arbeit nieder. Der Präsident erklärte, er könne von sich aus die Forderungen nicht erfüllen. Darauf stürmten die Arbeiter das Direktionsgebäude und nahmen es in Besitz.

Der Freistaat Danzig.

Danzig, 14. Okt. Gestern hat die Freistadt Danzig die Reichswehr, die Gewehrfabrik und die Artilleriewerkstätten übernommen, die preussischen und die Reichsbehörden werden abziehen. Es schweben Unterhandlungen, daß die noch im Hafen liegenden älteren Kriegsschiffe in Danzig verbleiben und dort zerlegt werden. Die Arbeiter sind gewillt, ihre Arbeitsleistungen zu erhöhen.

Aus Thorn sind die deutschen Beamten bereits abgezogen. Der deutschen Bevölkerung hat sich eine gedrückte Stimmung bemächtigt.

Aus dem besetzten Gebiet.

Berlin, 14. Okt. Der über das Saargebiet verhängte Belagerungszustand wurde aufgehoben. Die Arbeiter nahmen fast vollständig die Arbeit wieder auf.

Saarlouis, 14. Okt. Die Wahl des französischen Leutnants Tardieu zum Landrat im Kreise Saarlouis, die vom Kreistag auf Veranlassung untergeordneter französischer Militärs vorgenommen wurde (1), ist nach der „Neuen Rheinischen Korrespondenz“ von General Andlauer, dem obersten Verwalter des Saargebietes, der der Volksstimmung Rechnung zu tragen gezwungen war, nicht bestätigt worden.

Aus Baden-Baden, Homburg und Wiesbaden werden umfangreiche Grundstückskäufe durch die Franzosen gemeldet. Diese berühmten Heilstätten drohen mehr und mehr in französische Hände überzugehen.

Pariser Regierungsblätter verlangen die sofortige Besetzung von Frankfurt a. Main und des Ruhrbeckens. Früher oder später müsse es doch dazu kommen.

Mannheim, 14. Okt. Am Sonntag abend wurde in Ludwigschafen ein 17-jähriges Mädchen aus Frankfurt, das nach dem Theater abends heimreisen wollte, von einigen ihr begegnenden französischen Soldaten ohne jeden Anlaß auf der Straße erschossen. — In Saarbrücken ließ der französische Bahnhofskommandant einige tausend Personen, die den angemeldeten Gefangenenzug begrüßen wollten, mit Peitschen auseinanderreiben. Die Menge sang darauf „Deutschland über alles“. Am nächsten Tage mußte die Stadt 10.000 Mark Geldstrafe bezahlen — Marshall Foch hat die Forderung der Eisenbahner, daß sie die französischen Offiziere nicht mehr zu gründen brauchen und daß die schwarzen Truppen von den Fabriken zurückgezogen werden, abgelehnt.

Die Ereignisse im Baltikum.

Mitau, 14. Okt. In Mitau und Libau sind die deutschen Bevollmächtigten von den lettischen Behörden erhartet worden.

Die lettischen Truppen haben die in den Kämpfen mit der russischen Westarmee gemachten Gefangenen, darunter auch Deutsche, unter grausamen Martern erordnet. Die Frontlage zwischen den russischen und lettischen Truppen ist unverändert. Thorenberg wird von der lettischen Artillerie beschossen. Die Letten haben das Rassenstützungsangebot des Obersten Aivaloff-Dermond bisher nicht beantwortet.

Berlin, 14. Okt. Die Regierung hat jeden Verkehr nach dem Baltikum unter strenge Beobachtung gestellt. General v. d. Goltz wird in Berlin erwartet.

Das deutsche Tirol.

Junsbrunn, 14. Okt. Die Tiroler Volkspartei und die Deutsch-freie Partei Deutsch-Südtirols schlossen sich zu einer neuen Partei zusammen, die den Namen „Deutscher Verband in Deutsch-Südtirol“ mit dem Sitz in Bozen führt. Zweck des Verbands ist die Wahrung und Förderung des nationalen Charakters in Deutsch- und Ladinisch-Südtirol. Die Sozialisten Deutsch-Südtirols halten sich von dem Verband fern und machen mit den Sozialisten der italienischen Landesteile gemeinsame Sache.

Die Vorarlberger trennen sich ab.

Sankt Margarethen, 14. Okt. (Schw. Dep. Ag.) Im Auftrag des vorarlbergischen Volks begibt sich demnächst eine Abordnung nach Wien, um die Anerkennung des

Württemberg.

Eröffnung der Ev. Landeskirchenversammlung.

sp. Stuttgart, 14. Okt. Mit einem gemeinsamen Gottesdienst in der Stadtkirche, bei dem Prälat D. Römer die eindrucksvolle Predigt hielt, nahm heute die verfassunggebende Ev. Landeskirchenversammlung ihren Anfang.

(*) Stuttgart, 14. Okt. (Unsere Feinde.) Die für mehrere Tage berechnete Tagung des Deutschen Metallarbeiterverbands hat gestern hier begonnen.

(*) Stuttgart, 14. Okt. (Straßenbahnunfall.) Dieser Tage sind vier Personen, die an einem überfüllten Straßenbahnwagen sich auf die Trittbreite gestellt hatten, von einem entgegenkommenden Fuhrwerk abgestoßen und verletzt worden.

(*) Böblingen, 14. Okt. (Geschenk an die Kriegsgefangenen.) Die Stadtverwaltung wird jedem zurückkehrenden Kriegsgefangenen, der nach dem 4. Juni ds. Js. zurückgekehrt ist, eine wirtschaftliche Beihilfe von 100 Mk. gewähren.

(*) Heilbronn, 14. Okt. (Weinhöchstpreis.) Wegen die Weinhöchstpreise für Heilbronn (1132 Mk.) wird in einer Eingabe an die Regierung Widerspruch erhoben.

(*) Weigheim, 14. Okt. (Abgefaßt.) Am 13. August war die hiesige Stiftungslasse herab abgefaßt worden.

(*) Ebingen, 14. Okt. (Volkszählung.) Die Einwohnerzahl unserer Stadt hat sich nach dem neuen Ergebnis der Volkszählung seit 9 Jahren nur wenig verändert.

(*) Stuttgart, 14. Okt. (Wochenbericht.) Was die Wirtschaft des Landes betrifft, so ist das Bild im Vergleich mit dem Vorjahre ein recht bescheidenes.

(*) Stuttgart, 14. Okt. (Wochenbericht.) Was die Wirtschaft des Landes betrifft, so ist das Bild im Vergleich mit dem Vorjahre ein recht bescheidenes.

(*) Stuttgart, 14. Okt. (Wochenbericht.) Was die Wirtschaft des Landes betrifft, so ist das Bild im Vergleich mit dem Vorjahre ein recht bescheidenes.

(*) Stuttgart, 14. Okt. (Wochenbericht.) Was die Wirtschaft des Landes betrifft, so ist das Bild im Vergleich mit dem Vorjahre ein recht bescheidenes.

(*) Stuttgart, 14. Okt. (Wochenbericht.) Was die Wirtschaft des Landes betrifft, so ist das Bild im Vergleich mit dem Vorjahre ein recht bescheidenes.

(*) Stuttgart, 14. Okt. (Wochenbericht.) Was die Wirtschaft des Landes betrifft, so ist das Bild im Vergleich mit dem Vorjahre ein recht bescheidenes.

(*) Stuttgart, 14. Okt. (Wochenbericht.) Was die Wirtschaft des Landes betrifft, so ist das Bild im Vergleich mit dem Vorjahre ein recht bescheidenes.

(*) Stuttgart, 14. Okt. (Wochenbericht.) Was die Wirtschaft des Landes betrifft, so ist das Bild im Vergleich mit dem Vorjahre ein recht bescheidenes.

(*) Stuttgart, 14. Okt. (Wochenbericht.) Was die Wirtschaft des Landes betrifft, so ist das Bild im Vergleich mit dem Vorjahre ein recht bescheidenes.

(*) Stuttgart, 14. Okt. (Wochenbericht.) Was die Wirtschaft des Landes betrifft, so ist das Bild im Vergleich mit dem Vorjahre ein recht bescheidenes.

(*) Stuttgart, 14. Okt. (Wochenbericht.) Was die Wirtschaft des Landes betrifft, so ist das Bild im Vergleich mit dem Vorjahre ein recht bescheidenes.

Selbstbestimmungsrechts für Bessarabien zu verlangen. Im Weigerungsfalle beabsichtigen die Bessaraber zur völligen Trennung von Oesterreich zu schreiten.

Republikaner und Monarchisten in Ungarn. Budapest, 14. Okt. Eine Versammlung der republikanischen Parteien, die von mehreren tausend Personen besucht war, konnten nicht stattfinden.

Der Friedensvertrag unterzeichnet. Paris, 14. Okt. Präsident Poincaré hat das Abkommen der Ratifikation unterzeichnet.

Die Murmanküste norwegisch? Christiania, 14. Okt. Bei einem Festmahl deutete Ministerpräsident Knudsen an, daß die Friedenskonferenz Norwegen nicht nur Spitzbergen, sondern auch die russische Murmanküste zugesprochen habe.

Der Hafenstreik in Amerika. Haag, 14. Okt. Der „Nieuwe Courant“ meldet aus New York, daß infolge der Weigerung der internationalen Lohnregelungskommission, eine Lohnerhöhung zu gewähren, der Streik für alle Hafenarbeiter an der Küste des Atlantischen Ozeans verhängt worden ist.

New York, 14. Okt. 10 000 Fuhrleute haben die Arbeit eingestellt. Die Versorgung New Yorks mit Milch ist in Frage gestellt.

Die Komodie der Arbeitskonferenz. Haag, 14. Okt. Laut „Nieuwe Courant“ teilte der Sekretär Wilsons mit, daß die Arbeitskonferenz am 29. Oktober stattfinden werde, wenn der amerikanische Senat den Friedensvertrag ratifiziert habe.

Baden. Karlsruhe, 14. Okt. Der Badische Landtag wird in dieser Woche seine Arbeiten wieder aufnehmen.

Esslingen, 14. Okt. In Rohrbach beschlagnahmte die Gendarmerie ein mit 23 Ballen Tabak beladenes Auto.

Mannheim, 14. Okt. Ein Kaufmann aus Ludwigshafen verkaufte an einen Unbekannten Zigaretten im Wert von 26 000 Mark gegen einen Scheck.

Konstanz, 14. Okt. Die Schweiz gestattet jetzt die Einfuhr von jeweils 200 Kilogramm des je 100 Kilogramm Lbf im kleinen Grenzverkehr.

Ekkehard.

Von Viktor Scheffel.

(Nachdruck verboten.)

„Ich werd' ihn bringen, jagte die Wirtin, wenn er noch lebend den schwarzen Gefellen, der sag' breit und froh in seinem Häßig.“

„Der Star war aber tiefer gebildet. Er konnte, außer dem gemeinen Alltagslang auch das Vaterunser beten.“

„Frau Hadwig ersah den König und überantwortete ihm den Vogel, der Star aber, dem schon die scharfen Krallen das Gefieder zogen.“

„Frau Hadwig, das heißt noch, daß auch die schwarzen Taged unterstumpft werden, tief Frau Hadwig; Burglabe, wo heißt du?“

„Wie die Herzogin das Rüstchen aufschlug, gestien und glänzten die Kleinodien mannigfaltig auf dem roten Sammet.“

Herbstnachrichten.

*) Aus dem Zabergäu, 14. Okt. (Weinlese.) Die Lese ist in vollem Gange. Die Menge schlägt zurück.

Matmäßliches Wetter. Der im Nordwesten aufgetretene Luftwirbel wird keinen starken Einfluß ausüben.

Vermischtes. Das Befinden Wilsons ist nach hiesiger Mitteilung unbefriedigend.

Schneezeit. Im Harz lechete der Winter bereits ein. Im Brodenggebiet lag der Schnee in den letzten Tagen fast einen halben Fuß hoch.

4 1/2 Milliarden Arbeitslosenunterstützung. Nach einer amtlichen Berechnung sind seit Ausbruch der Revolution bis zum 4. Oktober d. J. 4 1/2 Milliarden in Deutschland an Erwerbslosse auf Grund der Arbeitslosenunterstützung zur Auszahlung gelangt.

Die Lebensmittelpreise. Der Wirtschaftsvorleser Richard Calwer macht folgende Angaben: Nicht nur die Preise im heimischen Reich, sondern auch die Preise der Nahrungsmittel, die öffentlich bewirtschaftet werden zeigen im laufenden Jahre eine derartige Steigerung.

Table with 6 columns: Year (1914-1919) and Price Index (26.41-85.45). Shows an overall upward trend in prices from 1914 to 1919.

Ausgabe der deutschen Flugpostmarken. Deutsche Flugpostmarken kommen in nächster Zeit zur Ausgabe. Damit gibt die deutsche Postverwaltung zum ersten Male Briefmarken für besondere Zwecke aus.

Was kommt es ihr denn, daß ihre Kinder schon in der Wiege mit dem Ziel Allerbeste beauftragt wurden? Precedis, ich weiß, warum ich nicht nach Konstantinopel ging.

Der Kaiser ist der Herr der Welt, sprach die Griechin; was der Wille seiner Gwigkeit ordnet, ist wohlgefallen; so hat man mich gelehrt.

Das angelegte Geisprach befragte der Herzogin. Was hat denn, fuhr sie fort, ever Byzantiner Maler für einen Gescheh' heimgebracht, da er mein Konterfei fertigen sollte?

Precedis, sprach Frau Hadwig schief, antwortet! Da löschte die Gefragte mild und sagte: Das ist schon eine lange Zeit her, aber Herr Michael Thallelaos hat wenig Gutes von Euch gesprochen.

Der Herr Hofmaler nahm Veranlassung, vieles über den Mangel an Bildung in deutschen Landen dran zu knüpfen, und hat einen hohen Schour getan, daß er zeitweilig dort kein Präselein mehr malen wolle.

Als wollte sie des Schmudde Wirkung prüfen, ging Frau Hadwig mit großen Schritten durchs Gemach. Ihr Gang war herausfordernd.

Precedis Gedanken waren noch bei der vorigen Geschichte. Unabhängig Gebieterin, sprach sie, er hat mich hoch gebauert.

Was ist das für ein Bild? Precedis, dem Bild ist nicht vollständig. Und schon des andern Tags kommt der Patriarch und erteilt der abendländischen Christen einen scharfen Glaubensunterricht.

der Zehnpennigmarke ist grün, der zu 40 Pfg. orange. Beide Marken sind breiter als sie hoch sind.

Die Einstellung des Schnellzugverkehrs in Preußen, zunächst hinsichtlich der Linie Berlin-Dresden ist am Sonntag in Kraft getreten. Die Personenzüge waren ungeheuer überfüllt und auf den größeren Stationen war das Gedränge geradezu gefährlich.

Personenzüge mit Schlafwagen. Zur Milderung der langen Reisen im Osten Preußens nach Fortfall des Schnellzugverkehrs auf der Ostbahn und der Breslauer Strecke sollen in einer Reihe von Personenzügen vom 12. d. M. ab auf den Strecken Berlin-Königsberg und Berlin-Breslau Schlafwagen eingestellt werden.

Gut gemeint. Beim Ministerpräsidenten von Mecklenburg-Schwerin ging folgendes „Gesuch um Anstellung Ministerialdirektor“ ein: „Gelehrter Herr Doktor Wendorf! Bezugnehmend auf ihr Geheißes vom heutigen Tage in das „Freie Wort“ möchte ich mir hiermit bewahren um die Stellung als Ministerialdirektor ins Justizministerium, da ich augenblicklich keine Arbeit habe. Es wird mein rechtliches Bestreben sein, die mir aufgetragenen Arbeiten gewissenhaft und prompt zu erledigen und reichlich Nachachtungsvoll ergebend Fritz Junowmann, Gelehrtenarbeit, Schwerin 2, Glastenstraße 16e.“

Doppelheute. Aus C. in Hannover wird gemeldet: Ein Bürger der Stadt war 1914 mit ins Feld gezogen und ließ eine Frau mit zwei Kindern daheim. Nach einiger Zeit wurde er als gefallener gemeldet und nach erfolgter Todeserklärung verheiratete sich die Frau mit dem Bruder des ersten Mannes. Die Familie wuchs. Dieser Tag trat nun aus einem französischen Gefangenenlager ein Postkarte des Totgesagten ein, er sei wohlbehalten und werde demnächst in die Heimat zurückkehren. Während der ganzen Gefangenschaft war es ihm nicht erlaubt worden an seine Familie zu schreiben.

Über 300 Personen verunglückt. Wie jetzt bekannt wird, sind bei der großen Explosion am 19. Juli 1918 in der Glühlampenfabrik in Plauen, in der die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft Kartuschen herstellte über 300 Personen, meist weibliche Arbeiter, getötet worden. Nicht wenige starben außerdem an erlittenen Verletzungen.

Die böhmische Königskrone. Ein Zufall hat vor einiger Zeit die alte böhmische Königskrone, die seit mehr als 600 Jahren verstaubt war, wieder an das Tageslicht geführt. In einem tiefen Wald Russisch-Polens hat der Blig einen Baum getroffen, in dessen zerstückeltem Stamm man auf einmal etwas Goldenes blinken sah. Man zog das Ding hervor, und es zeigte sich, daß es eine uralte goldene Krone war, die einst auf geheimnisvolle Weise in die Höhlung des Baumes gelangt sein mochte. Wahrscheinlich war diese Höhlung dann mit der Zeit vollständig zugewachsen, so daß der Schatz wohl für alle Zeit verborgen geblieben wäre, hätte nicht der Bligirahel sein Versteck enthüllt. Natürlich wurde die Krone nun einer eingehenden Prüfung unterzogen, und dem Forscher Rabykowsky gelang es denn auch, festzustellen, daß die gefundene Krone die echte böhmische Königskrone ist, die Karl IV. für sich selbst hatte machen lassen, und die er im Jahre 1363 auf einer Reise nach Krakau mitgeführt hatte, um sie bei einer Hochzeitfeier zu tragen. Wie die Chronik meldet, geriet jedoch die Krone auf der Rückreise nach Deutschland in Verlust, und war auch trotz aller Anstrengungen nicht wieder aufzufinden. Auf welche Weise die Krone in den Baumstamm gelangt ist, wo sie länger als 550 Jahre verborgen blieb, ist und bleibt freilich ein dunkles Geheimnis, da kaum anzunehmen ist, daß sie durch bloßen Zufall in den damals jedenfalls noch jungen Baum gelangt ist.

Valuta. Der Reichsmarkkurs ist in Holland weiter auf 9.97 Gulden für 100 Mark gesunken.

Die Konfessionsschule. Auf eine Anfrage, wie Abs. 2 des Art. 146 der Reichsverfassung (Konfessionsschule) anzulegen sei, hat der Reichsminister des Innern im Auftrag des Reichspräsidenten geantwortet: Konfessionelle Schulen sind nur insoweit zuzulassen, als sie die für eine leistungsfähige Grundschule erforderlichen Voraussetzungen erfüllen. Nach dieser amtlichen Erklärung kann die Konfessionsschule also innerhalb der Gemeinden unter der Voraussetzung an die Stelle der Simultan-schule treten, daß sie die Aufgabe einer leistungsfähigen Grundschule, des Unterbaus für das mittlere und höhere Schulwesen, erfüllt. Worin diese Leistungsfähigkeit besteht, wird das kommende Reichsschulgesetz bestimmen.

Der Kreditbrief der württ. Sparkassen. Zur Erleichterung des Herbstverkehrs hat die Württ. Girozentrale neuer Kreditbriefe eingeleitet, die insbesondere bei Wein- und Obstkäufen an Stelle von Bargeld verwendet werden können. Jeder Wein- und Obstkäufer, der seinen Herbstbedarf außerhalb seines Wohnorts decken will, kann sich bei der Gemeinde- oder Oberamtskassette, bei der er ein Spar- oder Girokonto unterhält, einen Kreditbrief in Höhe seines Guthabens oder des etwa notwendigen Betrags ausstellen lassen. Die Kreditbriefe enthalten auf der Rückseite eine Anweisung, die der Käufer ausfüllt und auf Grund deren der Verkäufer von jeder Sparkasse, Bank oder Darlehenskasse die zu fordernde Summe gutgeschrieben oder ausbezahlt wird. Diese Regelung hat für die Käufer den großen

Vorzug, daß sie keine großen Summen Bargeld mit sich führen müssen. Für die Verkäufer bringt sie die Annehmlichkeit, daß sie nicht Gefahr laufen, falsche Geldscheine zu bekommen und daß ihnen auch kein Geld verloren werden kann. Wenn ihnen der Kreditbrief in Händen käme, so würden sie trotzdem keinen Verlust erleiden, weil der Brief nicht auf den Inhaber lautet. Die Gefahr, daß der Kreditbrief nicht eingelöst werden könnte, besteht ebenfalls nicht, da ja die Sparkasse des Käufers für den Betrag garantiert.

Die Teuerungszulage für Beamte, Geistliche, Lehrer und Staatsarbeiter ist als Nachtrag zum Finanzgesetz dem Landtag zugegangen. Es werden 26,5 Mill. Mark angefordert, die aus laufenden Einnahmen zu decken sind. Weitere 55 Mill. Mark werden für die Beamten und Arbeiter der Verkehrsanstalten angefordert. Letzterer Betrag soll durch eine Anleihe zu Lasten der Verkehrsanstaltenverwaltung gedeckt werden. Die Teuerungszulage soll zur einen Hälfte sofort nach der Bewilligung, zur andern am 15. Dezember ausbezahlt werden.

Briefe an Gefangene in französischer Gefangenschaft, die sich im Aufräumungsgebiet befinden, sind niemals mit der Adresse „Bureau de renseignements“ zu versehen, sondern ausschließlich mit dem Namen, eventuell Nummer des Gefangenen, Nummer des P. O. R. L. Cie., Nummer des Chefs, die in der Adresse des Gefangenen selbst genannt war und Angabe des französischen Departements. Laufende von Briefen, die diesen Vorschriften nicht entsprechen, kommen jetzt an die Verwandten in Deutschland zurück. Zur Vermeidung über das Schicksal der Leute ist kein Anlaß.

Das Wachs, der Baustoff der Bienen.

Bei der gegenwärtig herrschenden Baustoffknappheit werden den Baukünstigen allerlei minderwertige Ersatzmittel angeboten und da und dort werden sogenannte sparsame Baumaterialien, wie Lehmstampfbau und dergl., ausprobiert, um dem Mangel abzuhelfen. Alles dies brauchen die Bienen beim Bau ihrer Waben nicht, weil sie ihr Baumaterial, das Wachs, selbst erzeugen. Das Wachs ist nichts anderes als das abgeordnete Fett der Bienen. Bei guter Tracht oder reichlicher Fütterung und hoher Stocktemperatur (36-37 Gr. C.) erzeugen die jungen Ammenbienen große Mengen von Futterjaft, die weder von der Brut noch von den erwachsenen Bienen vollständig verbraucht werden können. Ein Teil davon staut sich als Ueberfluß im Körper der den Futterjaft erzeugenden Bienen an und verwandelt sich in Fett. Dadurch werden die Wachsdrüsen, die nur den Arbeitsbienen eigen sind, zur Entwicklung gebracht und scheiden das überflüssige Fett in Form von Wachs ab. Dieses erscheint in acht tafelförmigen Vertiefungen, den sog. „Wachspiegeln“ an der vorderen Hälfte der 7.-10. Bauchschuppen. Am unter-



Unterseite des Hinterleibs der Arbeitsbiene mit Wachspiegeln.

(Aus Hetter, Neuzzeitliche Bienenzucht, 4. Auflage, Verlag C. Ulmer-Stuttgart, Preis 4 Mark.)

legten Tier erkennt man sie nicht, weil die Ringe des Hinterleibs sich fernerhinartig ineinander schieben lassen. Die Wachspiegel sind von mikroskopisch feinen Poren siebartig durchlöchert, weshalb die von den auf der Innenseite des Hautpanzers sitzenden Drüsenzellen abgeschiedene Wachsmasse nach außen sickern kann. Auf jedem der genannten Bauchringe sitzen also zwei Wachspiegel und innerhalb derselben ebensoviele, im ganzen also acht, Wachsdrüsen. Die einzelnen Wachspiegel sind von einem Chitinhüllen in der Form eines unregelmäßigen Fünfecks eingefaßt, innerhalb dessen das abgeschiedene Wachs zu fünfseitigen durchscheinenden, weißlichen Wachsschuppen erhärtet. Die Wachsausscheidung beginnt bei den Bienen ohne ihr willkürliches Zutun, sobald die Zellen, welche die Wachsdrüsen zusammensetzen, sich gebildet haben. Doch vermindert sich die Tätigkeit der Drüsen sehr rasch, indem die Zellen wieder abgebaut werden. Wenn die Bienen bauen wollen, so hängen sie sich in Kettenform von der Decke aus mit den Füßstücken dicht aneinander und verharrten regungslos, bis sich nach 18 bis 24 Stunden die Wachsvorläufer zeigen. Diese werden dann mit den Sporen der Winterbiene angepöbelt und herangezogen, worauf sie zu den Oberkiefern befördert, dort verknetet, mit Drüsensekret vermischt und hierauf dem kunstvollen Wabenbau eingefügt werden. Die Oberkiefer vertreten also die Stelle der Lippen und Zähne und mit ihren löchelförmig ausgehöhlten, glatten und scharfen Rauten leisten sie als Schaberzeuge bei der Wabenbearbeitung vorzügliche Dienste. Durch die Vermischung mit Speichel wird dem an und für sich außerordentlich spröden Wachs eine gewisse Geschmeidigkeit, sowie Haltbarkeit und Widerstandsfähigkeit verliehen. Die bauenden Bienen häufen keine Wachshügel vor sich auf und ziehen, schaben, bohren und formen dann mit ihren Oberkiefern an dem Wachs, sobald Anfänge von Zellen entstehen. Andere Bienen kommen herbei und tun dasselbe; die Zellen werden immer tiefer, indem die Wände von unten nach oben dünn geschabt werden, und zuletzt sind sie mit verhärtetem Rande fertiggestellt. Die einzelne Zelle wird dabei nicht etwa von einer Biene allein fertiggebaut, sondern sie ist ein gemeinsames Werk von Hunderten von Bienen. Um den Bienen die Arbeit des Bauens zu erleichtern, gibt der Imker den Wäskern aus Wachs gepreßte, also künstliche Mittelwände in den Stock, deren Zellentränge von den Bienen willig zu ganzen Waben ausgebaut werden. Warum bauen nun die Bienen gerade sechseckige Zellen? Sind sie sich bewußt, daß dies für sie die allgünstigste Form ist?

Nein, denn die Bienen würden am liebsten runde Zellen bauen. Weil aber um jede Zelle herum immer sechs andere Zellen zu gleicher Zeit gebaut werden, erleidet die mittlere Zelle an den Verbindungsstellen infolge des Gegendrucks jedesmal eine Abplattung und wird so ganz von selbst sechseckig. In ähnlicher Weise verändert sich ja auch die runde Form der aufsteigenden Erben in einem Glasgefäß. Da nun die Bienen auf beiden Seitenarbeiten zu gleicher Zeit und mit gleicher Kraft arbeiten, wird auch der Boden der Zellen immer dünner und es entsteht der pyramidenförmige aus 3 rhombischen Flächen zusammengesetzte Kellboden. **Wachspiegel mit die-**

natürlichen Erklärung von Glandes, innerer Anordnung an eine unänderbare Verbandesbegabung der Bienen für ihre Bauartigkeit, an ihren Instinkt und ihr mathematisches Können mit rauher Hand zerstören, so stehen doch auch wir staunend vor dem Zellwerk des Bienenvolkes und loben den Schöpfer, der die Bienen so vollkommen mit Instinkten ausgestattet hat, daß sie dies alles vollbringen können.

Reuschler-Vohenheim.

Die Ueberwinterung der Gemüse im Keller.

Manche Nothelfer, aber auch Suppenräuber, Sellerie usw. würden erriren, wollte man sie im Freien auf den Beeten stehen lassen; sobald daher im Frühjahr ein Gemüse für die Küche brauchbar wird, soll es angenommen und an einem passenden Ort aufbewahrt werden. Ein Abräumen der Beete ist schon wegen der Winterbekämpfung derselben durch Unkräuter und Dünge notwendig. Doch heute wollen wir zunächst über die Ueberwinterung der jetzt so kostbaren Gemüse reden. Ein luftiges, gesunder Keller oder ein trockenes, frostfreies, gut ventilierbares Gewölbe sind die besten und einfachsten Ueberwinterungsräume; in einem feuchten, dampfen Lokal geht alles zugrunde. An einem geeigneten Orte im Keller macht man im Herbst ein Beet von nicht allzu trockener Erde oder Sand ungefähr 30 cm hoch, woselbst sich von allen vier Seiten frei, und schlägt in das Beet die Wurzelgemüse ein, sobald sie ganz oder doch (bei Sellerie bis ans Herz mit Erde) bedeckt sind. Auch kann man Lauch, Rosenkohl, späte Blumenkohl und ähnliche Gemüse da hineinpflanzen und so einwintern, namentlich in Gegenden, wo diese Gemüse leicht durch Frost leiden. Auch macht man Pyramiden von den Wurzeln gewachsen, indem man 3 B. Sellerie, Gurken und Rettiche frei oder in einer Ecke des Kellers in pyramidale Reihen schichtweise mit Erde oder Sand aufbaut.

Reinlichkeit und sorgfältiges Enternen faulender Blätter sind sehr nötig, besonders bei der Ueberwinterung von Weiß- und Kohlrabi und ähnlichen Gemüsen, deren Köpfe man verkehrt auf Bretter- oder Lattengestellte legt und auf diese Art bis Weihnachten gut aufbewahren kann.

Ist die sandige Erde, in welche die Wurzelgemüse und Pflanzen eingeschlagen wurden, genügend feucht gewesen, wenn man sie im Herbst in den Keller gebracht hat, so ist es durchaus nicht nötig, die Pflanzen zu begießen, denn dadurch würde nichts als eine feuchte, dumpfe Luft im Gewölbe erzeugt. Dagegen öffnet man die Kellertüren häufig, sobald es die Witterung erlaubt, namentlich wenn sich Schimmel an den Wänden bildet. Die Temperatur im Gemüsekeller soll möglichst gleichmäßig und ja nicht zu hoch sein, höchstens 6-8 Gr. C.

Von der Ueberwinterung in Gruben werden wir ein andermal reden und wollen nur noch auf eine leichte und bequeme Art, die Winterendivie aufzubewahren, zu sprechen kommen. Die Winterendivie, welche man im Herbst oft in so großer Masse hat, daß man sie nicht alle sofort verwenden kann, wird auf zweierlei Art aufbewahrt. Kleine Mengen, welche schon im Lande fertig gebleicht wurden, werden im Vorkeller an einer Schnur in verkehrter Richtung aufgehängt und halten sich in trockenen Aufbewahrungsräumen so bis Weihnachten. Hat man viel ungebleichte Endivie, so werden die Köpfe leicht gebunden, ausgegraben und dicht, Stod an Stod, in ein Mißbeet eingeschlagen und, wenn möglich, mit trockenem Laub stark überdeckt und darauf Fenster und Lüden gebracht. So aufbewahrt, hält sich die Endivie, wenn trocken eingebracht, bis lange nach Neujahr.

Ausschneiden, Aufbewahren!
Der neue Posttarif. (Inland)

Postkarten im Orts- und Nachbarortverkehr 10-15, Fernverkehr 15-20	
Briefe im Orts- und Nachbarortverkehr bis 20g - 25g, 20-250g - 20g im Fernverkehr bis 20g - 20g, 20-250g - 10g	
Rohrpostkarten - 50g	Rohrpostbriefe - 60g
Drucksachen bis 50g - 5g, 50-100g - 10g	
Drucksachen über 100g, beschlagnahmte, bis 250g - 20g	
Warenproben nur bis 50g zulässig, Mischsendungen, 250-500g - 30g	
Postaufträge - 75g, Einschreibgebühren - 30g, Nachnahmegebühren 25g	
Briefe mit Wertbescheinigung bis 100g - 15g, 10-250g - 50g	
Drucksachen mit Wertbescheinigung bis 100g - 15g, 10-250g - 50g	

Postanweisungen

bis 5 M - 20 g
über 5 - 100 M - 40 g
200 - 500 - 60 g
500 - 1000 - 100 g

Pakete (Nichtgenießbar 20 Kg.) Übergabe (bis 75 Km.)

bis 5 Kg. - 0,75 M
über 5 - 10 - 1,50
10 - 15 - 2,25
15 - 20 - 3,00

Telegramme

Der neue Posttarif im Verkehr mit dem Auslande

Österreich, Luxemburg, Tschacho-Slowakei, Ungarn	Gebührensätze wie im inneren deutschen Verkehr z.B. Briefe bis 20g - 20g, 20-250g - 10g, Postkarten 15g
Das übrige Ausland	Briefe bis 20g - 30g, jede weiteren 20g - 10g mehr, Postkarten 15g

Mindestgebühr für Buchhaltungsblätter 50g, Warenproben 20g.

Ein zeitgemäßer Brief von Goethes Mutter. Frau Kat Goethe schreibt an Christiane Vulpius unterm 12. Januar 1798 aus Frankfurt:

Liebe Freundin!

Wir leben hier in wunderlichen Ereignissen und Begebenheiten — der Friede sieht dem Krieg so ähnlich wie zwei Tropfen Wasser, nur daß kein Blut vergossen wird — Mainz ist in französischen Händen sowie die ganze Gegend — was uns bevoorrecht, ist in Dunkelheit eingehüllt — gekocht wird etwas, das ist gewiß — denn um nichts sibt unsere Obrigkeit nicht bis nachts 11 Uhr im Rathaus — Ich begreife nicht, was der Kongreß in Rastatt eigentlich für Nutzen haben soll — da die Franzosen die Macht in Händen haben — die dürfen ja nur befehlen — wer will es wehren — genug von der Sache — die Deutschen sind kein Volk, keine Nation mehr und damit Punktum

Ihre treue Mutter und Freundin

Goethe.

Mittel gegen Brandwunden. Holzkohlenpulver: Unter Schonung der Oberhaut entleert man die Brandblasen durch Nadelstiche, dann pulvert man die Stellen gehörig mit Holzkohlenpulver ein und umwickelt sie mit Binden. Ist die erste Auflage nach einigen Stunden feucht geworden, so wird sie durch eine zweite und gegebenenfalls auch dritte ersetzt.

Kreosot: Eine ganz geringe Quantität in a. 30g Teilen Wasser aufgelöst ist selbst bei heftigen, stichigen Brandwunden ein wirksames Linderungsmittel. Es wird in Form kalter Ueberschläge angewendet. Sofort in Anwendung gebracht, verhindert es die oft langwierigen Entzündungen.

Meerrettichblätter: Auch gegen Bienenstiche! Ein schmerzstillendes Mittel durch das Einreiben mit frischen Meerrettichblättern, die in gehacktem Zustande bei schmerzhaften Brandwunden Wunder wirken und eine Entzündung nicht aufkommen lassen.

Die Kohlennot hat das württ. Arbeitsministerium

veranlaßt, beim Reichskohlenkommissar energisch vorstellig zu werden. Das Reichsamt wies an der Hand einer Verbandsstatistik zwar nach, daß Württemberg und besonders Stuttgart in der Verteilung von Kohlen gegenüber anderen Reichsgebieten keineswegs benachteiligt sei, allein die immer unzureichender werdende Abgabe von Gas und Strom in Württemberg, die in dem Umfang wohl von keiner anderen Seite erreicht wird, scheint doch zu beweisen, daß in der Statistik eine Lücke sein muß. Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß im Ruhrgebiet der Diebstahl und die Schieberungen von Kohlen im Großen betrieben werden, ja der württ. Regierung selbst soll unter der Hand ein beträchtliches Angebot von Schieberkohlen zu verhältnismäßig annehmbaren Preisen gemacht worden sein. Das württ. Arbeitsministerium machte nun den Vorschlag, allen Schiffsraum auf dem Rhein für Kohlentransporte zu beschlagnahmen, denn es sei wichtiger, das Reich mit Kohlen zu versehen, als durch das „Loch im Westen“ einen schwunghaften Aus- und Einfuhrhandel mit und über Holland zu betreiben. Außerdem erbietet sich die württ. Regierung, die für Württemberg bestimmten Kohlen mit württ. Zügen befördern zu lassen. Endlich sollen für die Versorgung der Küstenstädte vor allem die amerikanischen Kohlen verwendet werden. Die Vorschläge finden hofentlich die gebührende Berücksichtigung.

Obstversorgung.

Die 17 ertragreichsten Oberamtsbezirke Württembergs sind für die Obstversorgung gesperrt worden. In den nächsten 14 Tagen soll kein Tafelobst außer Landes verhandelt werden. Bei der großen Obsternte der Schweiz ist es möglich, schweizerisches Mostobst trotz des Saltaunterschieds zu einem Preise zu bekommen, der nicht höher ist als der inländische.

Obstverwertung.

Die 18 württ. Obstverwertungsgenossenschaften vereinigten sich zu einem Zweckverband für die Verteilung von Mostobst. Der Regierung wird eine Denkschrift übergeben mit folgenden Forderungen: Angemessene Verteilung des Obstes an Arbeiter, Landwirte und Mittelhand. Einhaltung der ge-

setzten Beschränkungen. Bekämpfung des wilden Handels. Erfassung des Obstes durch die Verwertungsgenossenschaften in Verbindung mit dem reellen Handel. Sperrung der Bezirke, da der freie Handel versagt hat.

— Billiges Obst. In der Schweiz kostet der Zentner Mostobst 3.20 Mark.

— Der Mehrerlös aus Häuten und Schlachtvieh. In Abänderung der Bekanntmachung vom 23. September 1919 wird der Preis für den Mehrerlös aus den Häuten von Pferden einschließlich Fohlen, Esel, Maultiere und Maulesel für den Zentner Lebendgewicht auf 36 Mk. erhöht. Hiernach beträgt der Häutezuschlag, der an Viehhalter zu bezahlen ist, in Zukunft 12 Mk. Die übrigen Sätze bleiben unverändert.

— Milch gegen Augenkrankheiten. Nach einem Bericht des Dr. Verneaud von der med. Gesellschaft in Kiel haben sich Mitcheinspritzungen bei Augenkrankheiten bewährt, so bei manchen Arten der Hornhautentzündung, der Regenbogenhaut- und der Oberhautentzündung. Nach den Einspritzungen stellte sich übrigens immer ein Fieber ein, das von den Ärzten als „Milchfieber“ bezeichnet worden ist, aber nur einige Stunden anhält und meist harmlos verläuft.

— Gerstenbaustelle. Unter Mitwirkung der Bad. Landwirtschaftskammer, der Malz- und Brau-Industrie und vieler Landwirte ist in Karlsruhe eine Badische Landesgerstenbaustelle gegründet worden, die den Zweck hat, durch Züchtung eines hochwertigen Saatguts und geeignetes Düngungsverfahren der Brau-Industrie bestes Material zu guten Preisen zu liefern.

— Leder- und Schuhwaren. Mit dem Württ. Gewerbeverein und dem Verband der Schuhfabrikanten ist vom Arbeitsministerium ein Lieferungsvertrag über Leder und 100 000 Paar Leberschuhe für die minderbemittelte Bevölkerung abgeschlossen worden. Zu dem gleichen Zweck wurden 100 000 Paar hergerichtete Militärstiefel zur Verfügung gestellt.

— Die Heizung der Züge dauert vom 15. Oktober 1919 bis 31. März 1920 und zwar werden bis auf weiteres sämtliche Züge auf 10–12 Grad Celsius erwärmt.

— Benzin zur Inbetriebsetzung der Motoren wird der Landwirtschaft demnachst zur Verfügung gestellt werden können. Es ist auch höchste Zeit, denn auf dem Lande stehen die Dreschmaschinen still, während die Luxusautomobile in Massen über die Straßen in Stadt und Land sausen. Bis jetzt sind der Kaufstelle der landw. Genossenschaften 227 Tonnen Benzin überwiesen.

— Verschlebung von Getreide ins Ausland wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und daneben mit einer Geldstrafe von mindestens dem dreifachen Betrag des Wertes der verschobenen Ware bestraft.

— Der Zementpreis ist auf 1603 Mark für die Tonne erhöht worden.

— Sonnenvorhänge. Die öffentliche Bewirtschaftung von Sonnenvorhängen und dergl. wurde aufgehoben.

— Rubenstreich. Die Vorstellung der Wagneroper „Walküre“ am Stadttheater in Köln a. Rh. wurde neulich arg gestört dadurch, daß die Bläser der Blechinstrumente im Orchester gerade an der wichtigsten Stelle ganz unregelmäßig falsch spielten. Von böshafter Hand waren in die Notenblätter falsche Noten eingezeichnet worden. Man vermutet, daß es sich um einen Racheakt gegen den Dirigenten von seiten eines Orchestermitglieds handelt.

— Streik der Totengräber. Die Totengräber in Dresden haben beschloffen, an den Sonntagen keine Beerdigungsarbeiten mehr vorzunehmen.

— Fliegerunglück. Die bayerischen Kampfer- Werke, die demnächst den Luftverkehr nach Rom und Stockholm aufnehmen wollen, veranfaßten am 8. Oktober auf ihrem Fluggelände in Augsburg zugunsten des deutschen Volksbundes für Kriegsgeld- und Zivilaeronaene ein großes Schau- und Kreisfliegen mit einer

großen Anzahl ihrer Maschinen, auch der erfolgreichste Kampfflieger Oberleutnant Udet und Oberleutnant Reim nahm teil. Die Veranstaltung nahm leider einen tragischen Ausgang. Der 22 Jahre alte Fliegerführer Fickler, der vorher einen tadellosen Fallschirmsprung gemacht hatte, stieg nochmals in die Höhe, wobei er in geringer Höhe eine Ueberschlagung machte. Mählich rutschte die Maschine seitlich ab und fiel aus 60 Meter Höhe in einen Holzschuppen des Pulvermagazins. Der Benzintank explodierte und eine hohe Stielflamme setzte den Bau in Brand. Später fand man den völlig verbrannten Leichnam des verunglückten Fliegers neben den Resten des Flugzeugs vor.

— Wohnungsnot in Paris. Nach einer Pariser Statistik wollten sich mehr als 300 000 Flüchtlinge aus den besetzten Gebieten in Paris niederlassen, sie finden aber keine Wohnungen.

Die englische Armee 1918.

Das Britische Kriegsamt veröffentlicht einige Zahlen, die zeigen sollen, daß Englands Heer trotz der englischen Anstrengungen in Syrien im letzten Kriegsjahr mehr geleistet hat, als das französische. Zuerst wird darauf hingewiesen, daß England die enormen Verluste, die die deutsche Offensive des Jahres 1918 seiner Armee beibrachte, in kurzer Zeit wieder gut gemacht hat. Diese Offensive kostete ihr vom 21. März bis 31. Mai 343 000 Mann; trotzdem war sie am 1. Juni 1 868 000 Mann stark oder 22 000 Mann stärker als am 1. April, und am 11. November zählte sie nur 10 000 Mann weniger als am 1. Juni, obgleich sie von diesem Tage bis zum Waffenstillstand weitere 358 000 Mann verlor. Nöthlich mit den Kanonen, von denen die deutsche Offensive die englische Armee 981 Stück kostete; trotzdem zählte sie schon am 8. Juni 6698 Stück gegen nur 6083 am 2. März. Es wird dann angeführt, daß die englische Armee im Jahr 1918 254 000 Gefangene machte, die französische dagegen nur 160 000 und daß 2840 von den Engländern erbeuteten Geschützen nur 1880 von den Franzosen erbeutete gegenüberstanden. Im Jahr 1918 hatte England 61 Infanteriedivisionen (1914 10) und 3 Kavalleriedivisionen (5) an der Westfront und 7 Inf. Div. (2) u. 4 Kav. Div. (1) an der Palästinafront.

— Die letzten Meldungen aus Washington lassen gar keinen Zweifel mehr übrig, daß bei Wilson Gesetzmäßigkeit mit sonderbaren Wahnvorstellungen zum Ausdruck gekommen ist. Die Krankheit steckt offenbar schon lange in ihm, ehe sie sich in einem völligen Zusammenbruch auch der körperlichen Kräfte äußerte. Schwere Verdauungsstörungen beschleunigen den Zerfall.

— Der Dieb in der Truhe. Als kürzlich in einem Dörflein der Heidenheimer Alb eine Bäuerin ihre Vorratshammer betrat, bemerkte sie, daß ihre Truhe offen stand. Sie erschrak nicht wenig, als sie einen Menschen darin liegen sah. Sie hatte aber noch die Gestesgegenwart, den Dieb der Truhe rasch zu fassen zu lassen, so daß der ungebundene Gast eingeschlossen war. Einige handfeste Männer der Nachbarschaft bestreuten ihn aus einer Gefangenschaft und verabreichten ihm zum Abschied einen wüthigen Donkettel. Der freche Eindringling hatte kurz zuvor in einem nahen Dorfe einen Geldbriefftahl ausgeführt und sich darauf im Wirtshaus bei einer Flasche Wein wohl sein lassen.

— Der Schatz im Stiefel. In München wurde ein Mann mit einem Stiefel verhaftet, in dem er 10 000 Mk. Bargeld von Hamburg hergebracht hatte, das dort von Einbrechern gestohlen war. Im ganzen waren 15 000 Mk. erbeutet, die zwischen 5000 Mk. waren in gleichfalls aufgefundenen Brillanten angesetzt.

— Stotternde. Das schwierigste aller Sprachgebrechen ist das Stottern. Durch mehrfach erfolglos mitgemachte, kostbilligen Kuren und Ankauf von Apparaten, die im Mund und auf dem Körper zu tragen sind, wüthouisch geworden, glaubt der Stotterer, daß ihm mit seinem schweren Leiden nicht mehr geholfen werden könne. In Pforzheim Dillsteinerstraße 3a (Eingang Enzstraße Cafe Heim) besteht nunmehr ein Spezialinstitut unter Leitung eines erfahrenen Fachmannes, woselbst Stotternde ohne Altersunterschied und Berufshörung von ihrem Gebrechen befreit werden. Siehe heutiges Inserat.

— Nagold. Am Donnerstag, den 16. Okt. findet Pferde-, Schweine-, Kämmer-, Obst- und Gemüsemarkt, verbunden mit Viehmarkt, mit Genehmigung der Fleischverorgungsstelle statt.

Dr. Schwab hält Freitag, 17. Okt. vorm. in Wildbad Sprechstunde ab; nachm. in Enzklösterle und Sprollenhaus.

Höfen Gasthof zum „Ochsen“. Zur Feier der Kirchweihe am Sonntag und Montag, den 19. und 20. Oktober findet bei Unterzeichnetem (131)

Tanz-Unterhaltung bei gut besetzter Militärmusik statt, wozu höflichst einladet Carl Lustnauer, zum Ochsen.

Margarine Platz-Betreter allererste Firma sucht für hier einen Herrn der bei den in Frage kommenden Firmen gut eingeführt oder bekannt ist. Angebote unter Margarine an Rudolf Woff, Stuttgart. (129)

Der Neuenbürger Hebammen-Verein hat beschloffen, daß im Oberamt Neuenbürg vom 15. Oktober ab die Gebühren für eine Geburt 40 Mark betragen.

Stottern. Augstgrün, Stammeln, Näseln, Bispeln und andere Sprachstörungen beseitigt erfahrener Spezialist unter Garantie, wenn die Untersuchung keine organischen Fehler ergibt, ohne Berufsstoß und in kurzer Zeit. Keine Apparate, die im Mund oder auf dem Körper zu tragen sind etc. (Einzelbehandlung.) Amtlich beglaubigte Dankschreiben Heheiliter liegen zur Einsicht auf. Nicht zu verwechseln mit minderwertigem Angebot. 127 Südd. Spezialinstitut für Sprachstörungen. Zweigdirektion für Baden: Pforzheim Dillsteinerstraße 3a. (Eingang Enzstraße Cafe Heim.) Sprechstunden: Werktags 9–2 Uhr Sonntags 11–1 Uhr.

Ein Ruckjack mit Wasch verloren gegangen. [130] Abzugeben in der Exped.

Wohnungstausch! Suche meine 4 Zimmer- und Küche-Wohnung mit einer 2 Zimmer- und Küche-Wohnung zu [121] tauschen. Wer, sagt die Expedition.

Hierher müssen Sie Ihre Felle senden und erhalten Sie die höchsten Preise vom Marder bis zum Hirsch. Ankauf von Rehgeweihen Gerben von Fellen. E. Maischhofer Moderne Tierausstopferei Pforzheim Lindenstr. 52 Telefon 1501. (375)

Verloren ging am Freitag ein Ohsenteppich geg. G. S. vom Windhof bis zum Bahnhof. Abzugeben geg. n. Belohnung im Gasthaus zur Eisenbahn. 112 S. b. Rüben, per Zentner 15 Mk. Fuderkraut, per Zentner 15 Mk. empfiehlt [134] R. Stirner.

Stärke-Wäsche besorgt in normaler Lieferzeit 130 Großwäscherei Schorpp. Annahmestelle: Witwe Holz Wildbad, Wilhelmstr. 91

Forstamt Calmbach. Eichenholz-Berkauf. Am Samstag, 18. Okt. 19 9 vorm. 9 1/2 Uhr in Calmbach (Rathaus) aus Staatswald Eiberg Abt. 12 Schloßbrunnen 50 Km. tannene Baumrinde, und aus Schloßbrunnen u. Abt. Ob. Forstmeisterstgfall 88 Km. tannene Reisprügel.

Forstamt Weistern. Stammholz- u. Beigeholz-Berkauf. Am Montag, den 20. Oktober nachm. 3 Uhr im Kleinenhof aus Staatswald Abt. 13 Weiskentz u. 17 Schumichel: 18 Ahorn mit 1,56 Bm. V. und 0,34 Bm. VI. A. und 10 Km. eichenes Anbruchholz.

Wiese zu pachten gesucht. Gef. Offerten an die Exp. ds. Blattes. [135]

Hosenträger aus Stoff- u. Papiergewebe pro Paar Mk. 1.— lange noch Vorrat reicht Chr. Schmid & Sohn König-Karlstraße 68.